

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

für

Preis

vierteljährlich 1 1/2 Sgr.

= 48 Kr. rfr. = 65 Rfr. 5 Pf.

Inserate

pro Spalte 1 Sgr.

N. 91.

Mittwoch, den 15. November 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

In Berlin haben sich die Kollegen der Decker'schen Officin, denen der Beitritt zum Verbands unterlag war und die somit eine kräftige Stütze für die Bestrebungen der Nichtverbändler bildeten, der Bewegung nicht nur angegeschlossen, sondern am Sonnabend auch die Arbeit eingestellt, um den Gehilfenentwurf zur Durchführung zu bringen. Es wird nun an den deutschen Kollegen liegen, durch Ablehnung etwaiger Conditions-Anerbietungen zu documentiren, daß sie sich einer solchen Beschränkung der Freiheit des Arbeiters in Zukunft nicht mehr zu unterwerfen gesonnen sind. Durch dieses Vorgehen hat denn auch ein Theil derjenigen Mitglieder, welche uns nicht angehöben, durch die That gezeigt, daß er mit den allgemeinen Bestrebungen sympathisirt; sehen wir nun zu, welche Stellung der große Troß dieser Antiverbändler einnimmt, um darnach unsere Maßnahmen treffen zu können.

Der polnische Buchdruckerverein in Posen hat am 4. d. M. beschlossen: „Da das Verbandspräsidium den polnischen Buchdruckerverein in Posen als einen besondern Gauenverband nicht anerkennen, resp. mit demselben in directe Verbindung nicht treten wollte, beschließt die Versammlung, einen selbstständigen polnischen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Buchdruckerverein zu bilden.“ Es wird uns zugleich mitgeteilt, daß die Herren Posen den Verbandsmitgliedern das Viaticum so lange vorenthalten werden, „bis der deutsche Verband sich zum Princip der Gegenseitigkeit bekennt“. Wir verweisen auf das Buchdruckertags-Protokoll und enthalten uns jeder weiteren Kritik dieser Nationalitäten-Spieler.

Rundschau.

Die „Generalversammlung“ des schweizerischen Principalvereins in Zürich am 5. November war von 21 Principalen besucht. Man beschloß, sich an der

Moderne Sklavenzucht.

Ein Wort zur Beherzigung für alle Leser des „Corr.“ (Schluß.)

Trotz alledem und alledem strömen diesem Geschäfte täglich neue Opfer zu, so daß die Besitzer wirklich sagen können: „Was thut es, wenn wir heute zehn entlassen, haben wir morgen hundert Andere!“ Es ist dies leider eine traurige Wahrheit und hat ihren Grund wol nur in den schlechten Buchdrucker-Verhältnissen Frankreichs; außerdem aber auch darin, daß Jeder erst eine bittere Erfahrung machen muß, ehe er klug wird. Freilich giebt es auch hier einzelne einsichtsvolle Kollegen, die um keinen Preis Dondorf'sche Sklaven werden möchten und sich daher lieber mit ein paar Gulden weniger begnügen, als daß sie ihre Menschenrechte auf's Spiel setzen. Es sind eben nur Freunde, die sich unter dies Joch beugen. Und dies haben die Herren Principale auch vorher gewußt, darum ließen sie sich fremde Arbeiter kommen. Diese mußten sich fügen, weil sie, unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen, rathlos und thallos dastanden und daher Alles über sich ergehen lassen mußten. Nach dieser Seite hin hat meine in Nr. 79 enthaltene Aufklärung allerdings wenig genützt und von Neuen das alte Sprichwort bewahrheitet: „Den Thoren ist schlecht predigen.“ Aber so ganz spurlos ist dieselbe bei den Herren Besitzern nicht vorübergegangen, und ihr Aergers hat sich auf den ihnen unbekanntem Verfasser geworfen und auf den unschuldigen „Corr.“, den sie ein „Schandblatt“ genannt haben, weil er die Interessen der armen Arbeiter vertritt. Einer dieser Herren, der aus den Gauen Sachsenhausens hervorgegangen ist, hat sogar erklärt, daß die „Herren“ füglicherweise gar nicht mehr in dem Geschäft bleiben könnten, über welches man auf diese Weise den Stab gebrochen. Nach dem „Krawaller“ selbst forschte man,

Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 gemeinschaftlich zu theiligen, ferner soll der Vorstand sich mit den schweizerischen Papierfabriken verständigen, und zwar über Format, Qualität, Gewicht und Preis einiger allgemein verwendbarer Druck- und farbiger Papiere. Die Vorstandswahl und eine kurze, resultatlose Besprechung des Lehrlingsregulativs beschloß die Versammlung.

Die „Mittheilungen“ sind in einer Berliner Correspondenz auf die Idee gekommen, es sei ungerecht, den Tarif für alle Druckereien einer Stadt „über einen Kasten“ zu schlagen. Dagegen dürften sich denn doch Principale und Gehilfen verwahren, daß man jedem Principal wie jedem Gehilfen überläßt, nach seinem Gutdünken den Preis zu stellen. Die Folge einer so weit ausgedehnten „individuellen Freiheit“ würde eine unmittlere Schädigung beider Theile sein. Wir geben diese Notiz als einen Beweis, zu welchen Konsequenzen eine Befähigung der Bestrebungen der Gehilfen führt.

Die „Stenburger Nord. Allgem. Zeitung“ rechnet in einem in Berlin verfaßten Feuilleton-Artikel ihren Lesern vor, daß die Berliner Setzer bei Erhöhung des Lohnes um 112 1/2 Proc., soviel soll die Forderung „dennoch“ betragen, wofür nicht weniger als 19 Tlhr. 8 3/4 Sgr. verdienen. Der Verfasser will nun Schriftsetzer werden, weil man als solcher für Studientosten nichts aufzuwenden brauche und doch noch mehr verdiene, als ein „findirter Mann“. Wie es mit diesen, laut Angabe des Verfassers 6000—7000 Tlhr. kostenden Studien beschaffen, geht aus dem hier erwähnten und ähnlichen Artikeln zur Genüge hervor, und wir befürchten, daß diese Leute als Setzer auch nicht zu gebrauchen sein werden.

Das bibliographische Institut in Hildburghausen hatte den Redacteur der „Oberfränk. Zeitung“ in Bayreuth wegen geschwinder Nachdruck verlag, weil derselbe den „Ergänzungsblättern“ zwei längere Artikel entnommen. Die Verfasser dieser Artikel waren aus-

drücklich genannt. Das Stadtgericht in Bayreuth fällt jedoch ein freisprechendes Urtheil, welches auf eingelegte Berufung auch vom Bezirksgericht Bayreuth bestätigt wurde. Auch die hierauf eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde wegen „irriger Gesetzesanwendung“ verwarf der oberste Gerichtshof in München. Nach dem Gesetz war der Abdruck unzweifelhaft erlaubt, da ein solcher nicht ausdrücklich untersagt, in dem Nachdruck auch die Quelle angegeben war. Die Staatsbehörde, welche die Berufung angemeldet, glaubte jedoch trotzdem eine Uebertretung des Gesetzes zu finden, weil im Nachdruck die Quelle nur beim Anfang des Artikels, nicht aber bei jeder Fortsetzung angegeben war, während das Gesetz betone, daß beim Abdruck eines in einer Zeitung erschienenen Artikels in eine andere Zeitung stets die Quelle angegeben werden müsse, aus welcher derselbe geschöpft wurde. Der oberste Gerichtshof erkannte aber, daß das Wörtchen „stets“ nur in Beziehung zu jedem abgedruckten Artikel steht; die innere Zusammengehörigkeit der Bruchstücke in den einzelnen Zeitungsbüchern sei durch Zurückweisung auf das vorher abgedruckte Bruchstück mit der Bezeichnung „Fortsetzung“ genügend angezeigt.

In einer Fabrik für Eisenbahnbedarf in Elbing versuchte man die Lohnzahlungsfrist von 8 auf 14 Tage zu verlängern, weshalb 2000 Arbeiter die Arbeit niederlegten.

Der Maschinenbauerstrich in Gert ist beendet, und zwar wurde ein 10stündiger Arbeitstag und eine 10procentige Lohnerhöhung anerkannt. Die Nacharbeit wird 50 Proc. höher bezahlt.

Social-politische Vorträge.

IX. Die Ehe.

Die Ehe ist eine Vereinigung des Mannes und des Weibes zum Zweck der geistigen und körperlichen ungetheilten und vollständigen Gemeinschaft der beiden

wiewol vergebens, auf das Eifrigste, notirte auch die Redaction des „Corr.“, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um eine Entgegnung zu erlassen. Da man indeß bei näherer Beleuchtung nur Thatsachen in dem corpus delicti fand, unterließ man diese Entgegnung, klügllich bedenkend, daß die darauf folgende Klidentwort gewiß sehr bitter ausfallen würde. Soviel steht indeß fest, daß an diesem Tage der Saal genächt wurde für Alle, die nicht recht „focher“ erscheinen würden. Daß meine Ansicht richtig war, hat sich bald nachher herausgestellt und der Zufall arbeitete den Herren Principalen dabei in die Hände, so daß sich wirklich ein Grund fand, ohne jede Kündigung achtzehn der besten Arbeiter zu entlassen.

Wie bei jedem großen Personal, so kamen auch hier einzelne Ueberschreitungen vor, die man den Verhältnissen zu gut rechnen mußte; es wäre daher besser am Plage gewesen, sie in nachsichtiger Weise zu rügen, als (wie dies von Seiten Dondorf's geschehen) in roher, despotischer Weise. Es steht einem gebildeten Manne (was dieser Herr doch sein will) nicht zu, seinen Arbeitern „mit Knütteln“ u. z. zu drohen. Oder wollte jener Herr dadurch andeuten, daß er sich gern an jugendliche Kaufereien erinnere?

Wenn ich von Ueberschreitungen spreche, so muß ich bemerken, daß eine solche allerdings vorgekommen ist, vorausgesetzt, daß man ein unwillkürliches Blaumachen so nennen darf. Am Sonnabend, den 14. v. M., Vormittag, wurden nämlich die in dem Kellier (11) beschäftigten Buchdrucker zum Schwur beordert und mußten in verschiedener Trupps ihren Weg zum Gärtnere Hof antreten, wo diese Ceremonien gewöhnlich stattfinden. Das Lächerliche dieses so angeordneten Truppsweisen Aufzugs, über welches sich sogar die Vorübergehenden lustig machten, wirkte auf jeden Theilhaber verlegend, und so beschloß man denn, nach

abgehaltenem Schwur den empfundenen Aergers mit einem Glas Bier hinunterzuspielen. Dies geschah, und nach genossenem Trunk stellte man sich wieder zur Arbeit ein. Da sich nun aber bei Einzelnen eine Unlust zur Fortsetzung der Arbeit herausstellte, so wurde ihnen von Seiten der Factorie und Principalität bedeutet, für diesen Tag zu schließen und die Arbeit am Montag wieder frisch anzufangen, indem man bei dieser Gelegenheit gern ein Auge zudrückte. Dies Versprechen erwies sich hinterher als Lüge; denn als am Montag die Buchdrucker ihre Arbeit wieder beginnen wollten, wurden 18 von ihnen ohne jede Kündigung entlassen, ihnen sogar noch der ihnen rechtmäßig zustehende Lohn für die verlossene Woche einbehalten, nicht einmal ihr Arbeitszeug wurde ihnen verabfolgt; man betrachtete sie gleichsam wie Diebe, und sie hatten doch schwören müssen! Das Hans selbst aber stand drei Tage unter polizeilicher Bewachung.

Nun kann man sich denken, in welcher unglückseligen Lage sich die Aermsten befanden. Die freuetgebliebenen Kollegen (die meiner Ansicht nach nicht hätten stehen bleiben sollen und von denen nur ein einziger, Namens Winter, so viel Charakter besaß, von selbst aufzuhören) veranstalteten eine Collecte unter sich, damit die Genugthuung wenigstens das Leben fristen konnten, bis sie im Wege des Rechts ihren Lohn ausgezahlt erhielten. Sie führten denn auch Beschwerde bei Polizei und Rechnungsrat über dieses tactlose, unehrenhafte Benehmen Dondorf's und verlangten Lohn und Kündigungsfrist; aber man hielt sie von einem Tage zum andern hin, bis sie endlich, als die Noth ihren Gipfelpunkt erreicht hatte, nach dem Geschäft hinberordert wurde. Hier wurde ihnen folgender Revers zur Unterschrift vorgelegt:

„Wir Underszeichnete erkennen hierdurch an, daß B. Dondorf's & C. Raumann's Werthpapierdruckerei

Individuen. Sie ist nicht bloß eine Verbindung zur Befriedigung des Geschlechtstriebes und der Kindererzeugung, ebensowenig bloß zur sittlichen und geistigen Vervollkommnung, oder zum Erwerb von Sachgütern, und noch weniger bloß eine Rechtsgemeinschaft, sondern sie vereinigt alle diese Zwecke in sich oder soll sie vielmehr in sich vereinigen; und je mehr davon fehlen, in um so größerem Maße hört die Ehe auf, eine vollständige zu sein. Da wir es hier nur mit den Ehen im Arbeiterstande zu thun haben, bleiben die allgemeinen Erwägungen unerörtert und wollen wir uns nur darüber zu verständigen suchen, 1) welches Renommée die Ehe bei uns noch hat, 2) welches Gewicht sie für die socialen Verhältnisse in die Waagschale wirft und 3) welche Vorbereitungen nöthig sind, um eine glückliche Ehe zu schließen.

ad 1. Wenn wir von der Verliebtheit absehen, welche in jugendlichen Gemüthern ihre ersten Blüthen treibt, welche mit dem Trauungsact und den Flitterwochen den Himmel auf Erden erschafft und alle Erwägungen mit Verfen, wie: „Jung gefreit, hat Niemand gerent“, und: „Raum ist in der kleinste Hütte für ein glücklich liebend Paar“ zc. niederklämpft, — wenn man von dieser Verliebtheit absieht, dann nimmt die Ehe nicht mehr den Platz ein, der ihr gebührt; sie wird nicht mehr eingegangen zur Erreichung obiger vier Zwecke, sondern weil Verpflichtung, Egoismus, Bequemlichkeit zc. sie notwendig macht. Es gehen ihr alle Diejenigen so lange wie möglich aus dem Wege, welche mit dem Wunsche nach einem häuslichen Herde auch zu erwägen pflegen, wovon dieser Herd erhalten werden soll; und daß diese Erwägung eine sehr begründete, haben wir aus den beiden vorangegangenen Vorträgen zur Genüge kennen gelernt. Ein anderer Theil, von eben diesen Erwägungen beherrscht, sieht von Schönheit, Herzengüte, überhaupt von dem Zwecke geistiger und sittlicher Vervollkommnung ganz ab, sucht in der Ehe nur eine Verbesserung seiner materiellen Lage und alle Jungfrauen und Witwen mit Vermögen oder rentablem Geschäft sind gesucht nach dieser Ehegänger; sie verzichten gern auf körperliche und geistige Vorzüge und stellen nur die Forderung mercantiler Begabung. Ein anderer Theil, meist gealterten Alters, entschließt sich noch zur Ehe, „um seine Ordnung zu haben“; das ewige Fesseln von Knöpfen an den verschiedenen Bekleidungsstücken, die unangenehme Temperatur des Zimmers im Winter und mehre andere Bedrücklichkeiten, auf die erst der Dreißiger Werth legt, lassen ihn endlich von zwei Liebeln das kleinste wählen. Ein weiterer Theil, der dem Gott Amor zu tief in die Augen geblickt und dem mit der Lösung des Wirtels auch der schöne Wahn entzwei geissen, geht mit Widerwillen in die Ehe, weil die Folgen jenes Wahnes nicht hinwegzudisputiren sind und weil er materiell besser durch eine Verheirathung fortkommt, wenn er auch geistig zu Grunde geht. Der letzte, der kleinste Theil, der eben jene vier Zwecke verwirklichen kann und will, verschwindet in dem Verhältnisse zu den übrigen und bildet fast nur die Ausnahme von der Regel, und wir kommen zu dem traurigen Resultat, daß der größte Theil der heutigen Ehen auf Einnahmefluß, Speculation, Verpflichtung durch Jugendsünden — kurz auf Wasen beruht, die dem hohen Zweck der Ehe nur ganz entfernt nahe treten sollen, und die

uns zu Generationen verhelfen, wie sie dem Humanisten weder wünschenswerth, noch dem Volkswirtschaftler nützlich erscheinen.

ad 2. Dem oberflächlichen Beurtheiler mag es scheinen, als ob die Ehe nur ein sehr untergeordneter Factor im Socialismus sei; und doch ist sie einer der wichtigsten, wenn nicht gar der wichtigste. Sie hat eine natürliche, staatliche, gesellschaftliche und sittliche Berechtigung: vier Eigenschaften, die wol nur wenigen Institutionen in gleichem Maße vindicirt werden können. Die Natur und der Staat verlangen sie aus Gründen der Fortpflanzung des Menschengeschlechts, der Erhaltung der Gattung; die Gesellschaft bedarf ihrer als Krystallisationspunkt derjenigen Vereinigungen, welche die Gesellschaft überhaupt ausmachen und welche in ihren kleineren und größeren Gruppierungen Gemeinden, Staaten, Völker bilden, und die Sitte kann sie nicht entbehren, weil ohne sie eine Cultur überhaupt unenkbar wäre. In der eben aufgeführten Scala nimmt der Naturtrieb die erste Stelle ein und all die heroischen Thaten sonol als die Verbredren, welche aus Liebe begangen wurden und werden und zu denen wir manchmal den Kopf schütteln, sie werden erst erklärlich durch jenen Trieb, der seinen Zweck in der Erhaltung der Gattung findet. Trefflich schildert ihn Schopenhauer. „Wenn man nun“, sagt er, „die wichtige Rolle betrachtet, welche die Geschlechtsliebe in allen ihren Abstufungen und Nüancen, nicht bloß in Schauspielen und Romanen, sondern auch in der wirklichen Welt spielt, wo sie, nächst der Liebe zum Leben, sich als die stärkste und thätigste aller Triebfedern erweist, die Hälfte der Kräfte und Gedanken des jüngeren Theiles der Menschheit fortwährend in Anspruch nimmt, das letzte Ziel fast jedes menschlichen Bestrebens ist, auf die wichtigsten Angelegenheiten nachtheiligen Einfluß erlangt, die ernsthaftesten Beschäftigungen zu jeder Stunde unterbricht, bisweilen selbst die größten Köpfe auf eine Weile in Verwirrung setzt, sich nicht schämt, zwischen die Verhandlungen der Staatsmänner und die Forschungen der Gelehrten hindurch mit ihrem Plunder einzutreten, ihre Liebesbriefchen und Haarlöcher sogar in ministerielle Portefeuilles und philosophische Manuscripte einzufchieben versteht, nicht minder täglich die verworrensten und schlimmsten Händel anzettelt, die werthvollsten Verhältnisse auflöst, die festesten Bande zerreiht, bisweilen Leben* oder Gesundheit, bisweilen Reichthum, Rang und Glück zu ihrem Opfer nimmt, ja, den sonst Redlichen gewissenlos, den bisher Treuen zum Verräther macht, demnach im Ganzen auftritt als ein Dämon, der Alles zu verkehren, zu verwirren und umzuwerfen bemüht ist; — da wird man veranlaßt, auszurufen: Wozu der Lärm? Wozu das Drängen, Toben, die Angst und die Noth? Es handelt sich ja bloß darum, daß jeder Hans seine Grotte finde: weshalb sollte eine solche Kleinigkeit eine so wichtige Rolle spielen und unaufhörlich Störung und Verwirrung in das wohlgeordnete Menschenleben bringen? — Aber dem ersten Forscher ertheilt allmählich der Geist der Wahrheit die Antwort: Es ist keine Kleinigkeit, worum es sich hier handelt, vielmehr ist die Wichtigkeit der Sache dem Ernst und Eifer des Treibens vollkommen angemessen. Der

Endzweck aller Liebeshändel ist wirklich wichtiger, als alle anderen Zwecke im Menschengelben: das nämlich, was dadurch entschieden wird, ist nichts Eingerer, als die Zusammenfassung der nächsten Generation. Die dramatis personae, welche auftreten werden, wenn wir abgetreten sind, werden hier ihrem Dasein und ihrer Beschaffenheit nach bestimmt.“ — Soweit Schopenhauer. In seinen Worten sind die Gründe klargelegt, welche Staat und Gesellschaft veranlassen, die Ehe in ihren Ressort zu ziehen; und je nachdem der Junker, Cleriker oder Bourgeois die Zügel des Staates in Händen hatte, schuf er Gesetze, welche die Interessen seines Standes auch in kommenden Generationen nicht gefährdeten. So z. B. glaubte Papst Gregor VII. sich hingebendere Werkzeuge für den Stuhl Petri zu schaffen, wenn er seinen Priestern die Glückseligkeiten der Ehe und damit das Interesse für das Gemeinwohl entzog, an dessen Stelle diese Personen nur dem Willen des Papstes und außerdem der Wollust, Trunksucht und anderen keineswegs sittlichen Eigenschaften fröhnten. Fühlten indeß die herrschenden Klassen schon, wie hochwichtig es ist, sich der kommenden Generationen zu versichern, in wie viel höherem Maße müßten es die beherrschten thun. Wir Arbeiter, wenn wir einen Augenblick die Niesenarbeit betrachten, die noch zu bewältigen ist, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen, müßten verzweifeln, wenn nicht der Trost bliebe, daß unsere Kinder dort weiter bauen werden, wo die Vorsehung uns aufhören läßt. Dieser Trost hat seine Begründung jedoch nicht in der Meinung, daß Derjenige unseren Interessen am meisten dient, der möglichst viel Kinder in die Welt setzt, sondern darin, daß viele Vorbereitungen, die unsere Aeltern in uns aus Unkenntniß und Mittellosigkeit nicht schaffen konnten und die unumgänglich notwendig sind, daß wir diese Vorbereitungen bei unseren Kindern statuiren, daß wir, mit anderen Worten, sie weniger quantitativ, als qualitativ befähigt machen, ihre Rechte da zu suchen und zur Geltung zu bringen, wo dies allein möglich ist. Selbstredend ist dies nun nicht mit dem Trauungsacte abgemacht, sondern der lange Zeitraum, welcher zwischen dem Erscheinen des Kindes bis zu seinem Eintritt in die menschliche Gesellschaft als handelnde Person liegt, er ist die Pflanzstätte für alles Schöne und Edle, was das Dasein angenehm macht. Erziehung und Schule sind die beiden Haupttheile, welche hier zur Anwendung kommen müssen; und während der Schule die zweite Hälfte dieser zu leistenden Arbeit zufällt, nimmt die Erziehung die erste in Anspruch; sie sorgt für die Veredelung des Herzens, des Gemüthes, während die Schule für den Geist, den Verstand eintritt. Da den ersten Kindesjahre die größte Empfänglichkeit innewohnt, so kommt es hier wesentlich darauf an, dem Kinde alles Schlechte fernzuhalten, alles Nachahmungswürdige ihm stets gegenwärtig zu machen. Es liegt auf der Hand, daß dies nur in einer glücklichen Ehe sein kann. So wären wir denn zu dem dritten Punkte unserer heutigen Versprechung gelangt. Da dieses Thema indessen sehr umfassend ist, so sei ihm ein besonderer Vortrag gewidmet. Ich hoffe, daß er den Lesern nicht überflüssig erscheinen wird.

* Es ist wol kaum nöthig, auf Lassalle's Ende hinzuweisen.

berechtigt (?) war, ohne Kündigung (?) uns zu verlassen. Wir beschleunigen gleichzeitig, daß wir unter Verzicht auf alle weiteren Ansprüche unsern rückständigen Lohn durch Herrn Dr. Sauerländer baar empfangen haben.

Frankfurt aM., den 18. October 1871.

Durch die bitterste Noth gedrängt und um wenigstens Mittel zur Weiterreise zu haben, da an Condition hier nicht zu denken war, wurde dieser Nevers von 16 Collegen unterschrieben, worauf sie den rückständigen Lohn, sonst nichts, erhielten. Den beiden Uebrigen, welche darauf hin nicht unterschrieben, sondern im Wege der Klage ihr Recht suchen wollten, bedeutete man, daß sie dann gar nichts bekommen würden. Einer von diesen beiden unterschrieb nach ein paar Tagen, der Andere klagte, wurde aber abgewiesen im Punkte der Kündigungskrist, da man seine Arbeitseinführung als „Demonstration“ betrachtete; indessen hatte er den Trost, daß Dondorf bei Vermeidung von Execution angewiesen wurde, ihm den rückständigen Lohn zu zahlen, was denn auch geschah.

Unter den genannten 16 aber befinden sich nun zwei Exemplare, die ich will es zur Ehre der ganzen Buchdruckerwelt hoffen vielleicht nicht weiter vorkommen. Der Eine nämlich, ein gewisser Beyer, ging zu Herrn Dondorf und bat, ihn in Gnaden wieder aufzunehmen, er wolle es gewiß nicht wieder thun u. s. w. Herablassend bewilligte ihm Dondorf sein unterthänigstes Gesuch, äußerte sich aber, daß er den zc. M. nur aus Barmherzigkeit wieder aufgenommen habe. Der Andere — ein gewisser Ertes — schrieb, da persönliche Bitten seinerseits nichts genügt hatten, einen de- und wehmüthigen Brief an den Schwiegerohn Dondorf's (den schon erwähnten Sachsenhäuser), in welchem er sein „junges weiches Herz“ ansah, ihm noch einmal Stellung

zu gewähren. Zum allgemeinen Ergötzen wurde von Seiten des Factors in cuprum der Inhalt dieses Musterbriefes den beschäftigten Collegen mitgetheilt. Factum est! Was ich von dem Charakter dieses Collegen halte, darüber möge man mich nicht fragen; ich kann nur so viel bemerken, daß ich ihn, wenn er ein Pbiot wäre, ganz gewiß entschuldigen würde! — Da nun diese Ansicht des Hrn. Ertes selbgeschlagen ist, so wird er (nach seinen eigenen Worten) jene Condition in Saarbrücken annehmen, die bereits einige unserer Collegen zu Märrtyren der guten Sache gemacht hat. Hr. Ertes ist ebensowol wie Hr. Beyer Verbandsmitglied.

Ich bin nun am Ende meiner Abhandlung angelangt, von der ich wol gewillt hätte, daß ich sie nicht zu schreiben gebräucht, allein leider mußte es sein; denn wenn ich diese traurigen Verhältnisse eines großen Frankfurter Establishments der Deffentlichkeit vor die Augen führte, so geschah dies einzig aus dem Grunde, um jedem gutgesinnten Principal und jedem ehrenwerthen Collegen zu zeigen, wie selbst im Herzen Deutschlands noch ein ganz nach amerikanischem Muster eingerichtetes Scavendienst bestehen kann. Mögen diese Zeiten eine heilsame Lehre für alle Diejenigen enthalten, welche mehr oder minder zur Fahne der Arbeit schwören, wie auch für Diejenigen, die dem Arbeiter das gewähren können, was ihm allein zum Menschen macht:

Freiheit, Arbeit, Bildung.

Frankfurt, den 1. November 1871.

K. H.

Mannichfaltiges.

Wiener Weltausstellungs-Zeitung. Unter diesem Titel erscheint vorläufig wöchentlich einmal in deutscher, halbmonatlich in englischer und französischer Sprache ein illustriertes Centralorgan für die Wiener

Weltausstellung im Jahre 1873, sowie für alle Interessen des Handels und der Industrie.

Als in Berlin am 10. November im Arnim'schen Saale festgegeben wurde, feierte ein Redner den 10. November als den Geburtstag von vier Genien: Luther, Schiller, Schopenhauer und — Simson, Präsident des Reichstages.

Zeitungen in Paris. In Paris erscheinen gegenwärtig 31 große politische Zeitungen und zwar 6 gemäßig republikanische (Avenir National, Bien Public, National, Opinion National, Soir, Temps), 5 radicale (Clocde, Constitution, Peuple Souverain, Radical, Siecle), 5 conservativ-liberale (Constitutionell, Journal des Debats, Gazette de Paris, Moniteur Universel, Liberte), 3 bonapartistische (Avenir liberal, France, Gaulois, Ordre, Paris-Journal, Patrie, Pays, Presse), 2 orleanische (Journal de Paris, Français), 5 legitimistische und ultramontane (Figaro, Gazette de France, Monde, Union, Univers).

Ein illustriertes Riesenblatt. In Newyork erscheint seit 1859 ein illustriertes Journal: „The Illuminated Quadruple Constellation“, in dem Riesenformat von 300 zu 210 Centimeter und bringt Folgschnitte, welche die doppelseitigen Bilder unserer gangbaren illustrierten Blätter um das Zwanzig- bis Dreißigfache an Größe übertreffen. Das Journal erscheint jährlich nur einmal und giebt in Wort und Bild einen Gesamtüberblick über die Ereignisse des verflohenen Jahres. (Oesterr. Det.)

Technisches.

Das „Journal für Buchdruckerkunst“ berichtet von einer

neuen viercylindrigen Buchdruckmaschine.

Der Erbauer derselben, David Payne auf den Atlas Works zu Otley in Yorkshire in England, sagt darüber:

1) Diese Maschine ist nicht für cylindrischen Satz resp. Stereotypen, sondern für gewöhnlichen Satz und horizontales Fundament konstruirt; ihre ganze Länge beträgt 18 Fuß 6 Zoll (englisch), und da der Hin- und Hergang des Karrens auf ein Minimum reducirt ist, so nimmt sie weniger Raum ein als alle bisher bestehenden Maschinen dieser Gattung. Das Auslegen der Bogen erfolgt in angemessener Höhe durch Selbstausleger.

2) Die Maschine kann mit nur einem, oder auch mit nur zwei oder drei beliebigem Cylindern auf einmal arbeiten; wenn mit nur zwei Cylindern gearbeitet wird, können die Bogen von beliebiger Größe sein.

3) Die Maschine hat zwei hohe und zwei niedere Einlegebretter, sämmtlich unter günstigen Winkel für das Einlegen und mit hinlänglichem Raum zwischen den unteren und oberen Brettern für die unteren Einleger.

4) Ein wesentlicher Vortheil der Maschine ist, daß sie die Bogen durch auf das Vollkommenste eingerichtete Greifer genau nach vollendetem jedesmaligen Druck faßt; sie bedarf infolge dessen bei weitem weniger Bänder, als jede bis jetzt im Gebrauch befindliche andere Maschine gleicher Größe.

5) Sie nimmt bei jedem Bogen gleichmäßige Farbe und erzielt hierdurch einen vollkommenen egalen Druck, was bei sonstigen nicht bei allen viercylindrigen Maschinen der Fall ist. Als ein anderer Vortheil kann genannt werden, daß ein Verschmieren der Bogen bei dieser Maschine unmöglich ist, ein Uebelstand, der sich sonst bei horizontalem Fundament nicht immer vermeiden läßt.

6) Die Formen sind leicht zugänglich; um dieselben frei zu legen, braucht kein Theil der Maschine abgenommen zu werden, es genügt, mit der Hand ein Rad zu drehen, wodurch das betreffende untere Einlegebrett zurückgeschoben und ein weiter Raum über der Form frei wird, eine Manipulation, die nur einige Secunden in Anspruch nimmt.

Arbeit und Material sind beide gleich ausgezeichnet. 6000 Bogen wurden in den Werkstätten des Erfinders auf dieser Maschine gedruckt, doch ist sie für 7000 pro Stunde berechnet und werden dieselben leicht, sobald sie gehörig eingearbeitet und im vollen Gange ist, zu erreichen sein.

Correspondenzen.

Hamburg-Altona. (Halbjährliche Generalversammlung des Schriftgießervereins.) Laut Einladung sollte dieselbe schon am 22. October, Morgens 9 1/2 Uhr, abgehalten werden, wurde aber, wegen zu geringer Theilnehmung der Mitglieder, vertagt und fand denn nun am 25. October, Abends 9 Uhr, statt. Bei der Abrechnung stellten sich für beide Klassen des Vereins folgende Resultate heraus:

Kranken- und Sterbekasse: Einnahme 235 Mk. Ct. 10 Sch. Ausgabe 144 Tage Krankengeld = 135 Mk. Ct. Kapitalbestand 528 Mk. Ct. 13 Sch. Mitgliedszahl 38. Allgemeine Unterstützungskasse: Einnahme 129 Mk. Ct. 9 Sch. Ausgabe 94 Mk. Ct. 4 Sch. + 2 1/2 Gr. Kapitalbestand 243 Mk. Ct. 10 Sch. + 2 1/2 Gr. Mitgliedszahl 36.

Die nun folgenden Punkte der Tagesordnung: Deckung des Antheils an den Delegerirtenkosten, sowie Verrechnung des Correspondentenabonnements um ein Exemplar, also auf vier Exemplare, wurden ohne Debatte erledigt. Nun folgte Verathung wegen Beantwortung eines Briefes des Leipziger Schriftgießervereins. Der Vorsitzende verlas den erwähnten Brief, in welchem als Antwort auf erhaltene Aufforderung von Seiten des Hamburger Vereins, in den Leipziger Schriftgießervereinstheile die Einführung der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit anzustreben, erklärt wurde, dasselbe sei noch nicht an der Zeit; ferner wird verlangt, der Hamburger Verein solle die Mitgliedskarten des Leipziger Vereins respectiren und darauf Viaticum auszahlen, in welchem Falle letzterer die Verbandsblätter anerkennen wolle. Ein zweiter Brief, von einem Verbandsmitgliede in Leipzig, an welches sich der Vorsitzende um Auskunft über das Verhältniß des Leipziger Vereins zum Verbandsverbande gewendet hatte, wurde verlesen und von der Versammlung theilweise mit Erstaunen und Heiterkeit angehört; der Vorstand hatte in dieser Sache gar nichts beantragt, sondern es ganz und gar der Versammlung überlassen, den richtigen Weg zu finden; derselbe hatte sich auch nicht in den Mitglidern getäuelt, denn ohne Debatte wurde, kurz und bündig erklärt, diesem Verlangen könne man nicht nachkommen; nach kurzer Debatte aber weiter beschlossen, der Brief solle nicht beantwortet, wol aber im „Corr.“ abermals bekannt gemacht werden, daß das Viaticum nur an solche Schriftgießer gegahlt wird, welche sich im Besitze eines vollständig geordneten Verbands-Legitimationsbuches oder solcher Vereine, welche

mit dem Verbands in Gegenseitigkeit stehen, befinden; alle anderen Mitgliedsarten oder Scheine aber nicht anerkannt werden.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, die Abhaltung monatlicher Zusammenkünfte betreffend, beschäftigte die Versammlung ziemlich lange. Nachdem von den Meisten gegen monatliche Versammlungen gesprochen worden, erklärten sich auf Vorschlag des Vorsitzenden zwei Herren bereit, versuchsweise die Collegen privatim zu solchen Zusammenkünften aufzufordern, findet es alsdann Anlaß, so soll die Sache vom Verein weiter geregelt werden; der Vorsitzende ermahnte, man möchte doch darnach streben, daß seitens der Mitglieder die uns infolge des Vertrages mit dem hiesigen Buchdrucker-Verein zur Benutzung des gefelligen und belehrenden Theils desselben zustehenden Rechte gehörig ausgenützt werden. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr. —

Posen, 9. November. In der am 4. d. M. abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Gutenbergsvereins legte der Bibliothekar, Herr H. Bierach, sein Amt, welches er vier Jahre lang mit großer Sorgfalt zur Zufriedenheit des ganzen Vereins verwaltet hatte, nieder, da derselbe Posen verläßt. — Raum aufgenommen in den Kreis der Collegen, widmete G. alle seine Thätigkeit dem Vereine, in welchem er sehr richtig die einzige Stütze, das beste Bindemittel zur Hebung und Kräftigung der Collegialität unter den hiesigen Buchdruckern zu erkennen meinte. Und in dieser Thätigkeit erschlafte G. auch dann noch nicht, als er die Gefahr von der dem Gutenbergsverein feindlich gesinnten Seite oft arg angefeindet wurde. Im Gegentheil spornte ihn dies ungemöhnliche Betragen gewisser Collegen zu noch größerem Eifer an, welchen er bis zu seinem Abgange häufig bewies. Daher sagen wir an dieser Stelle dem scheidenden Freunde und Kollegen, den wir höchst ungern verlieren, für die dem Verein geleisteten Dienste öffentlich unsern collegialischen Dank und hülphen daran den wohlgemeintesten Wunsch: sein fernerer Aufenthaltsort möge ihm recht angenehm werden.

Aus Schleswig-Holstein, 6. November. Die ziemlich günstigen Nachrichten über den Fortgang der Berliner Preisbewegung verfehlen nicht, auch anderwärts die Buchdrucker wieder ein wenig mehr zum Nachdenken über ihre Lage zu veranlassen; mehrfach rührt man sich bereits und beginnt mit dem Revidiren alter Tarife. Jedenfalls wird eine lange Reihe von Preisbewegungen folgen, sobald der Berliner Tarif zur vollständigen Durchführung gebracht sein wird. Auch in Schleswig-Holstein wird man wieder Hand an's Werk legen müssen, und namentlich in den größeren Orten, wo die Preise für Lebensmittel u. d. d. in den großen deutschen Städten schwerlich nachstehen mögen, wird eine Lohnaufbesserung zu erstreben sehr nöthig sein. — Wie wir vernehmen, sind die Klassenverhältnisse unserer „Typ.“ derart, daß außer der bereits geleisteten Extrasteuer von 5 Gr. noch eine solche von 2 1/2 Gr. pro Mitglied aus der Klasse gezahlt werden kann, ehe es nöthig wird, den 25 Thlr.-Fonds anzugreifen, in welchem Falle dann wol auch hier die Ausdehnung einer Extrasteuer vorgenommen werden müßte, wenn anders die Verhältnisse es als nicht nothwendig erscheinen lassen. — Gegen die Herausgeber des „Schleswiger Anzeigers“, der seit 1. October erscheint, war seitens der Staatsanwaltschaft eine Klage anhängig gemacht wegen Nichtbestellung der gesetzlich vorgeschriebenen Caution. Das Schleswiger Kreisgericht sprach beide Angeklagten frei, weil nach Ansicht des Gerichtshofes die Bestimmungen über Bestellung von Zeitungscantionen durch die Gewerbeordnung aufgehoben seien. Natürlicher ist man gespannt, wie das Appellationsgericht, an welches doch jedenfalls die Sache gelangt, entscheiden wird.

Speyer, 9. November. In Nr. 89 des „Corr.“ begegnet Unterzeichnetem einem Artikel vom Speyerbach, welcher die G. Franzbühler'sche Buchdruckerei in Mittheilung setzt und worin es heißt: „Der Tarif soll auch da eingeführt sein, nichtobestweuiger steht daselbst ein Gehilfe (allerdings neu angelernt) mit dem fixen Gehalt von 6 fl. pro Woche.“ Dies ist eine Unwahrheit und möge der Herr Speyerbacher, welcher gewiß nicht weit bis zur besagten Druckerei hat, sich gefälligst vom Gegentheil überzeugen. Ebenso beruhen die Angaben über die D. Franzbühler'sche Druckerei in Neustadt a/S., sowie die der Jäger'schen Druckerei in Speyer auf Unwahrheiten, doch überlasse ich deren Verichtigung den Collegen besagter Druckereien selbst, wenn sie es überhaupt der Mühe werth finden. — Noch erlaube mir zu bemerken, daß der Tarif allerdings 9 fl. vorschreibt, doch würde dem besagten Herrn gewiß nicht gefallen, daß ein neu Ausgelernter ihm in Wochengehalt sofort gleichgestellt würde, wenn er denselben nicht verdient. Aug. Godecke, Factor der G. Franzbühler'schen Druckerei in Speyer.

Witzburg, 5. November. Herr Stahel, Herausgeber der „Neuen Witzburger Zeitung“, giebt sich in einer der letzten Nummern seines Blattes die Mühe, während er die Preisbewegung der Berliner Buchdrucker bespricht, seinen Lesern die Unverschämtheit der Forderungen der Gehilfen verständlich zu machen und spricht von „Speck“ u. dgl., was, wie jeder College leicht einsehen wird, mehr auf eine Demonstration gegen seine

„Untergebenen“, als auf die Unterhaltung seiner Leser berechnet ist. Genannter Herr scheint übrigens gewissen Eventualitäten — wie z. B. einer Preisbewegung, die über kurz oder lang doch einmal eintreten könnte — dadurch begegnen zu wollen, daß er an Stelle der Gehilfen Lehrlinge nimmt; gegenwärtig hat er es schon bis auf 10 Lehrlinge bei 9 Gehilfen gebracht. In den übrigen hiesigen Druckereien sieht es im Allgemeinen nicht viel besser aus. So hat einer der Principale (Fleischmann) es bereits noch weiter wie Herr Stahel gebracht, er bedarf bei einem halben Dutzend Lehrlingen gar keines Gehilfen mehr. Auch bei Richter hält die Zahl der Lehrlinge mit der der Gehilfen stets die Wage, was in diesem Geschäfte, welches eigentlich keines von den schlechtesten ist, nicht der Fall sein könnte, wenn die dort beschäftigten Herren nur etwas ihren Einfluß geltend machen wollten. Am besten, wenigstens in letzterer Beziehung, steht es bei Bonitas Bauer, indem dort den 12 Setzern nur ein Lehrling zugehörig ist; aber, bei Licht betrachtet, sind die Zustände daselbst auch keine der empfehlenswerthesten, wozu übrigens einige „Collegen“ in genanntem Geschäfte am meisten beitragen.

Im Ganzen sieht es mit der Collegialität in Witzburg sehr trübe aus, was sich am meisten geltend macht in den Versammlungen, deren alle Quartale gewöhnlich nur eine stattfindet. Ungeduldet der auferlegten 6 kr. Buße ist dieselbe so spärlich besucht, daß kaum das beschlußfähige Drittel zusammengebracht werden kann, und muß man nur den Stoicismus bewundern, mit welchem einige wenige Herren, welche die eigentlichen Grundpfeiler der Vereinigung sind und sich für Erhaltung derselben wahrhaft aufopfern, dabei ausdauern. Diese oberflächliche Schilderung der hiesigen Zustände, die gewiß nicht übertrieben ist, möge man beherzigen und überhaupt mehr in die Oeffentlichkeit dringen lassen, statt daß man sie verschweigt und dadurch die Lage der Dinge noch trauriger sich gestalten läßt, als sie es ohnehin ist.

Hannover, 14. Nov. (Telegramm.) Preisbewegung im vollen Gange. Revidirter Tarif anerkannt von Gulemann, Schaffer.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
Hamburg-Altona. 3. Qu. 1871: 39 Thlr.
Hessen. 3. Qu. 1871: Kassel 4 Thlr. 12 Sgr., Meringerhausen und Hofgeismar je 3 Sgr.; Nachzahlung: Kassel 28 1/2 Sgr. = 5 Thlr. 16 1/2 Sgr.
Magdeburg. 3. Qu. 1871: Magdeburg 6 Thlr. 13 Sgr., Halberstadt 26 Sgr., Queblinburg 21 Sgr., Wittenberg 9 Sgr., Stendal 6 Sgr., Wernigerode 5 Sgr.; Nachzahlung: Magdeburg 21 Sgr. = 9 Thlr. 11 Sgr.
Schleswig-Holstein. 3. Qu. 1871: Kiel 3 Thlr. 19 Sgr., Schleswig 1 Thlr. 11 Sgr., Flensburg 1 Thlr. 9 Sgr., Itzehoe 1 Thlr. 14 Sgr., Neustadt 16 Sgr., Rendsburg 11 Sgr., Vergeedorf und Husum je 9 Sgr., Heide u. Sonderburg je 5 Sgr., Neumünster, Lönning, Lauenburg und Mögkeltornen je 4 Sgr., Cutin, Bredstedt, Friedrichstadt, Garbing, Odesloe, Pinneberg, Preetz, Ploen, Uetersen, Wandsbeck und Wilster je 3 Sgr., Wilsedstadt und Eckernförde je 1 Sgr., Lydenburg 1/4 Sgr.; Nachzahlungen: Itzehoe 14 Sgr., Lauenburg 11 Sgr., Mögkeltornen 12 Sgr., Heide 7 Sgr., Pinneberg 6 Sgr., Wilsedstadt 1 1/2 Sgr. = 13 Thlr. 3/4 Sgr.

Extrabeiträge.
Niederrhein 26 Thlr. 20 Sgr. — Braunschweig 17 Thlr. 10 Sgr. — Dresden 35 Thlr. — Frankfurt 32 Thlr. — Hamburg 65 Thlr. — Hessen 7 Thlr. 20 Sgr. — Hildburghausen 7 Thlr. 10 Sgr. — Karlsruhe 13 Thlr. 10 Sgr. — Lissa 6 Thlr. 15 Sgr. — Mark 5 Thlr. 10 Sgr. — Mittelshein (Worms, Darmstadt, Mainz, Grünstadt, Heidelberg, Hanau, Ludwigshafen, Marburg, Speyer, Witzburg) 40 Thlr. 5 Sgr. — Oberyhein 10 Thlr. 20 Sgr. — Osterreich 13 Thlr. 10 Sgr. — Ostpreußen 14 Thlr. 20 Sgr. — Pommern 9 Thlr. 10 Sgr. — Posen 5 Thlr. 15 Sgr. — Saalgau 9 Thlr. 5 Sgr. — Schleswig-Holstein 17 Thlr. 20 Sgr. — Schwaben-Neuburg 16 Thlr. — Württemberg 70 Thlr.

Von Ortsvereinen direct eingekandt:
Kaiserslautern 2 Thlr. 15 Sgr. — Bonn 5 Thlr. 5 Sgr. — Köln 9 Thlr. 10 Sgr. — Neustadt a/S. 1 Thlr. 25 Sgr. — Pöppeln 15 Sgr.

Verbands-Invalidenkasse.
Hessen. 2. Qu. 1871: Hofgeismar 19 1/2 Sgr. Magdeburg. 3. Qu. 1871: 4 Thlr. 3 Sgr. Schleswig-Holstein. 3. Qu. 1871: 4 Thlr. 18 Sgr. Leipzig, 11. November 1871. G. Lamm.

Briefkasten.

Verband. Gr. in Magdeburg: Abel 780, Bipp 787, Brantshin 788, Range 789. — H. Fr. in Dresden: Ja. — M. in Pirmaiaens: Eine Eingrache der Principale ist erst am 12. November bei uns eingetroffen. — G. in Kassel: Senden Sie uns den angenommenen Tarif. — Redaction. Dr. in Winteln: Dazu haben wir nur Raum im Inseratenhefte. — okr. Gehalten, besten Dank. Herrn Jögh in Pest beschließen wir auf Wunsch, daß er noch keinen Artikel an uns eingekandt.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei,

welche sich gut rentirt, wird unter günstigen Bedingungen von einem zahlungsfähigen Käufer zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten beliebe man sub S. 400 an Carl Schüller's Annoncen-Expedition (E. A. Thijssen) in Barmen einzusenden. [249]

Eine rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag und Accidenzarbeiten, ohne Concurrenz, wird bis zum Preise von circa 1800 Thlr. gegen Baar zu kaufen gesucht. Franco = Offerten sub A. # 790 befördert H. Albrecht's Annoncen-Expedition, Friedrichsstraße 74 in Berlin. [285]

הבראש

Hebräische Correcturen

übernimmt ein ehemaliger jüdischer Theologe. Offerten beliebe man unter A. H. 25 in der Expedition dieses Blattes abzugeben. [296]

Gesucht wird

für eine mittlere Buchdruckerei ein **Accidenzsetzer**, der im Correcturlesen bewandert und befähigt ist, den Principal in seiner Abwesenheit zu vertreten. Stellung angenehm und dauernd. Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderung werden sub R. M. poste restante Dresden erbeten. Antritt kann sofort erfolgen. [294]

Solide

Schriftsetzer und Buchdrucker

werden aufgenommen in Friedr. Archschmar's Buchdruckerei in Prag. [264]

Ein Schriftsetzer

findet für Werk und Accidenz dauernde Condition in Schlesien. Offerten sub Q. C. 1493 an die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Breslau, Ring 52, erbeten. [274]

Zwei Setzer

finden Condition in Fr. Alöppel's Druckerei in Eisleben. [293]

Ein **Setzer** (am liebsten Schweizerdegen) findet sogleich Condition. Anstunft ertheilt

Johannes Meyer in Säckingen (Baden). [295]

Offene Stellen.

Zur Einrichtung und selbstständigen Leitung einer kleineren Buchdruckerei, mit Wochenblatt, wird ein zuverlässiger **Schweizerdegen** gesucht. Salair 300 Thlr. Antritt 1. December. — Ebenso ein **Accidenzsetzer**, der mit dem Correcturlesen vertraut und befähigt ist, für ein Localblatt eine kurz gefasste politische Rundschau und Localnachrichten zu schreiben. Salair 300 Thlr., Reisevergütung 5 Thlr. — Nähere Anstunft durch die Expedition dieses Blattes.

In einer größern Stadt, nicht weit von Frankfurt a.M., sucht eine Officin einen im Werk- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [228]

Maschinenmeister.

Für meine Buchdruckerei suche ich sogleich einen soliden, gewandten und zuverlässigen Maschinenmeister, dem es um dauernde Stelle zu thun ist. [284] Heidelberg. Julius Gross, Verlagsbuchhandlung u. Druckerei.

Ein Maschinenmeister

für eine **Johannisberger Schnellpresse** wird zu baldigem Eintritt gesucht von E. Dikler in Loth a/M. (Unterfranken). [287]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für zwei **Johannisberger Schnellpressen**, im Accidenzdruck gründlich erfahren, findet bei hohem Gehalte eine stabile Stelle in der Buch- und Steindruckerei von **Sudek & Hoblik** in Kolin (Böhmen). Eintritt kann auch sofort erfolgen. [290]

Ein tüchtiger **Accidenzdrucker** findet angenehme und dauernde Condition bei **Emil Sommer** in Siegen. [292]

Ein tüchtiger Drucker

für die Handpresse wird gesucht in der **Baensch'schen Officin** in Magdeburg. [289]

Tüchtige Schriftgießer & Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in **Wilhelm Cronau's Schriftgießerei** in Berlin. [256]

Ein **Buchdrucker (Setzer)**, welcher die Fähigkeiten zur Leitung eines Geschäftes besitzt, mit dem Zeitungswesen und der Buchführung vertraut ist, sowie der Redaction eines kleinern Blattes vorstehen kann, sucht per 1. Januar f. oder früher, am liebsten in Süddeutschland, passende Stellung. Franco-Offerten unter F. K. 90 befördert die Exped. d. Bl. [239]

Offerte.

Ein junger, militärfreier Mann, welcher in allen Zweigen der Buchdruckerei erfahren und auch kaufmännisch gebildet ist, sucht Stellung. Adressen beliebe man sub W. D. # 97 in der Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung niederzuliegen. [272]

Ein Schriftsetzer,

im Tabellen- und Accidenzfach nicht unerfahren, sucht, wünschlich in der Rhein- oder in Süddeutschland, Condition. Adressen unter R. 99 befördert die Exped. dieses Blattes. [281]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht zu sofort Stellung. Adressen unter A. K. 300 durch die Expedition dieses Blattes. [291]



Den verehrlichen Zeitungs- u. Druckereien empfehle ich meine

Original-Carnevals-Bignetten

in allen Größen, zu Inseraten, Plakaten vorzüglich geeignet. Probeabdrücke stehen zu Diensten. Otto Weiser, galvanoplastische Anstalt in Stuttgart. [288]

Will & Schumacher in Mannheim

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate von **Holzschriften**

in 800 verschiedenen Sorten, die täglich vermehrt werden; ferner:

Buchdruckerei-Einrichtungen,

als: **Schriftfassen, Holzutenstien, Schiffsche.**

Muster, sowie illustrierte Preiscurants stehen zu Diensten; Preise billigst, Wiederverkäufer Rabatt. [250]

Walzenmasse,

Lischke'sche Composition,

sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup u., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.

Karl Lieber.

Ende dieses Monats erscheint komplett und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Schnellpresse

und ihre

Behandlung vor und bei dem Drucke.

Praktischer Leitfaden für Buchdrucker von **Hermann Künzel.**

Separatabdruck aus dem Archiv für Buchdruckerkunst.

II. Theil zu Eisenmann: **Schnellpresse.**

12 Bogen groß Quart mit 46 Illustrationen.

Preis 1 1/2 Thaler.

Während der von dem bekannten Schnellpressenbauer A. Eisenmann verfasste I. Theil sich mehr mit der eingehenden Erklärung jedes einzelnen Theiles der verschiedenen Arten von Schnellpressen beschäftigt, giebt dieser II. Theil dem Maschinenmeister Anleitung zur Behandlung der Maschine vor und während des Druckes aller Arten von Formen. Das Werk ist in einer so fasslichen Weise geschrieben, daß selbst der mit der Behandlung einer Schnellpresse gar nicht Vertraute im Stande sein wird, nach der gegebenen Anleitung eine solche mit der nöthigen Umsicht zu bedienen und sich bei fleißigen Studien zu einem guten Maschinenmeister heranzubilden. Ein besonderer Werth dieses Werkes liegt darin, daß in demselben, Dank der Bereitwilligkeit der verschiedenen Fabriken, den Verfasser mit den nöthigen Unterlagen zu versehen, eine genaue illustrierte Beschreibung aller unserer in Deutschland in Gebrauch kommenden Schnellpressen gegeben und besonders die Art und Weise der Zurichtung von Formen aller Art bildlich dargestellt ist. Den neuerdings in Gebrauch gekommenen Zweifarben-, sowie den Querlinien- und Liegeldruckmaschinen ist die gebührende Beachtung geschenkt worden und bildet das Werk nunmehr mit dem früher erschienenen, von A. Eisenmann verfassten I. Theil, das vollständige Handbuch der Schnellpressenkunde, in welchem auch der Farbendruck die eingehendste Behandlung fand.

Gegen Einsendung von 1 1/2 Thaler ist das Werk franco direct von dem Unterzeichneten zu beziehen, andernfalls durch jede Buchhandlung, [277] Leipzig. Alexander Badow.

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorm. **Emil Ebner,**

empfeht seine große Auswahl **blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck.** Musterfortimente werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [89]

Schriftgießergehilfen-Verein.

Sonnabend, den 18. November, Abends 8 Uhr: **Verammlung bei Kleinpaul** in der Bosenstraße. [286] Der Vorstand.

Freitag, den 17. November, Abends 8 Uhr, im **Schützenhause (Trianonisaal)**

Allgemeine Buchdruckerversammlung.

Tagesordnung: Besprechung über die Berliner Preisbewegung und ihre Einwirkung und Folgen für Leipzig.

Für die Redaction verantwortlich: **Richard Härtel** (Lange Straße 44) in Leipzig; für Expedition und Correctur: **Carl Plat** (Bereinsbuchdruckerei). Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.